MILITÄRISCHE TRADITION Die mehr als 2000 Euro teure Uniform der Bonner Ehrengarde hat ihre Ursprünge in Soldatenregimenten des 18. Jahrhunderts. Die Karnevalisten tragen sie auch mal zehn Stunden und länger am Stück – in die Reinigung kommt sie erst am Sessionsende

Halb Preuße, halb Hanseat

VON NICOLA HOTTERBACH

Ein Bundeswehrsoldat würde niemals auf die Idee kommen, seine Ausgehuniform als Kostüm zu bezeichnen. Das wird ihm schon in der Grundausbildung eingebläut. Genauso verhält es sich im Karneval. Corps wie die Bonner Ehrengarde haben wenig mit dem bunten Treiben des Partykarnevals gemein. Sie sind vielmehr diejenigen, die an Traditionen festhalten. Und so sind die prunkvollen Uniformen Alleinstellungsmerkmale, über die sich jedes Corps identifiziert. Dementsprechend sind sie der Stolz ihres Trägers – und werden auch entsprechend behandelt.

Jede Formation in der Ehrengarde hat ihre eigene Uniform. Die Grundfarben Weiß und Rot sind dabei immer gleich. „Aber sonst unterscheiden sie sich stark voneinander", erklärt Geschäftsführer Konrad Schmitz. Er ist schon viele Jahre Mitglied und gehört dem sogenannten Generalstab an – der höchsten karnevalistischen Ebene. Dass es viele Parallelen zum Militär gibt, ist kein Zufall. „Schließlich ist der Karneval hier im Rheinland ursprünglich eine Persiflage auf die Napoleonischen Besatzer", erzählt Schmitz. Dementsprechend sind auch die Uniformen an historische Vorbilder angelehnt (siehe „Geschichte der Karnevalsuniform).

Wurde früher viel improvisiert, sind die Uniformen heute aufwendig gestaltet. So tragen die Infanteristen einen auf Hochglanz polierten, goldenen Grenadierhelm, der mit einem Gardestern verziert ist. „Darauf passt man schon besonders auf", sagt Infanterist Markus Plum. Seine Kameraden dürfen sich an vielen Abenden über weiße Gamaschen und haben ein Gewehr. „Einen Waffenschein brauchen wir dafür nicht", sagt Plum. Die Gewehre sehen zwar täuschend echt aus, sind aber nicht funktionstüchtig. Früher waren es sogar nur ausgesägte Holzbretter, auf die ein Heizungsrohr montiert wurde.

„Auf den auf Hochglanz polierten, goldenen Grenadierhelm passt man schon besonders auf"

Markus Plum
Infanterist

Anders ist es mit den Degen, den die Infanteristen in einer kleineren Form, die Artillerie und die Kavallerie in einer längeren Variante an der Koppel befestigt haben. „Hierfür mussten wir schon einmal eine Bescheinigung einholen, als wir in andere Länder reisten", sagt Konrad Schmitz. Wie die Gewehre sind die Degen ungefährlich. „Sie sind nicht geschliffen."

Die Kavallerie, zu der Ehrar Grüber gehört, erkennt man sofort an ihren Stiefeln, die bis über die Knie reichen. „Sie dienten den Reitern früher als Schutz", erzählt er. Statt Schulterklappen hat die Uniform goldene Epauletten.

Generell ist sie viel prunkvoller ausgestattet: Der Frack ist golden bestickt, die Ärmel sind mit weißer Spitze verziert.

Gemein haben alle drei Formationen die weiße Reiterhose. „Die wird natürlich schnell dreckig, deswegen hat jeder drei bis vier Stück im Schrank hängen", sagt Artillerist Hajo Weinert. Bequem sei sie nicht, aber man gewöhne sich daran. Als Corpsmitglied habe man auch ganz andere Probleme: „In der heißen Phase sind wir schon mal zehn Stunden und länger in der Uniform unterwegs." Blasen an den Füßen bleiben da nicht aus, ebenso wenig wie Rückenschmerzen vom langen Stehen.

Doch auch die Uniform muss einiges aushalten. Um das kleine Malheur, wenn man sich beispielsweise mit Senf bekleckert hat, kümmern sich die Träger meist selbst. „Bei größeren Flecken muss die Kleidung in die Reinigung. Aber eigentlich soll das nur zum Ende der Session passieren", sagt Tanzmarie Franziska Suhr. „Für alles andere hilft jede Menge Febreze-Duftspray." Gerade im Tanzcorps, das sich bei der Ehrengarde Cadettencorps nennt. Denn die Männer und Frauen gehen gerade auf den durch Scheinwerfer aufgeheizten Bühnen ins Schwitzen. Der Vorteil der Mariechen: Sie tragen plissierte Röcke, die je nach Formation, der sie angehören, kürzer oder länger sind. Zudem haben sie rote Tanzstiefel aus Leder – die Jacke entspricht wieder ihrer Formation. Die Marie unterscheidet sich vom Aussehen allerdings ein wenig von den normalen Tänzerinnen: Sie darf rot-weiß gefärbte Pfauenfedern an ihrem Dreispitz-Hut tragen. Zudem haben ihre Stiefel zwei weiße Streifen.

„Bei größeren Flecken muss die Kleidung in die Reinigung. Für alles andere hilft Febreze-Duftspray"

Franziska Suhr
Tanzmariechen

Ihre Auszeichnungen und Orden würden die Tänzer wie der Rest des Corps auch gerne zur Schau tragen – machen sie aber nicht. „Die Gefahr ist zu groß, dass man daran hängenbleibt", sagt Suhr. Die Orden gibt es in so vielen Ausführungen: Das Verdienstkreuz in den Klassen eins bis drei besteht schon lange. Relativ neu ist der Wachhäuschenaufstell-Orden, der nach dem gleichnamigen Fest benannt ist. Für jedes Jahr, an dem man teilnimmt, bekommt man einen Ring, der an den Orden geklemmt werden kann. Ein spezielles Abzeichen, das zeigt, zu welcher Formation man gehört, hat jeder Ehrengardist auf seiner Spitzenbiesse befestigt.

Der Wert einer einzelnen Uniform, die immer für ihren Träger aus seinen Maßen geschneidert wird, liegt bei rund 2500 Euro. Besonders kostspielig ist der Grenadierhelm, der alleine 500 Euro kostet. Der Dreispitz mit seinen stehenden Federn schlägt mit etwa 300 Euro zu Buche. „Die jungen Mitglieder unseres Cadettencorps zahlen eine Miete, damit es für sie nicht zu teuer wird", sagt Schmitz. Zudem gebe es immer wieder scheidende Ehrengardisten, die alte Uniformteile spendeten und die dann weiterverwendet werden könnten.

Geschichte der Karnevalsuniform

Bei der Ehrengarde entsprechen Zuschnitt und Ausstattung der Uniform weitgehend dem preußischen Leibregiment von 1716. Die Details stammen aber von den **hanseatischen Grenadieruniformen** in Lübeck und Bremen aus dem Jahr 1760. Was aber nicht immer so war. Denn 1934, als der **Vaterstädtische Verein** – den die Ehrengarde noch immer im Namen trägt – gegründet wurde, trugen die Karnevalisten schwarze Hosen und rote Fracks. Erst 15 Jahre später wurde die Ehrengarde aufgestellt, womit der Aufbau eines **Karnevalscorps nach Kölner Vorbild** begann.

Über die Herkunft ihrer ersten Uniform gibt es viele Geschichten. Sie führen als Wurzeln die Roten Funken aus Köln, einen alten rot-weißen Bonner Musikzug oder auch das Kurkölner Regiment von Seydlitz an. Heraus kam jedenfalls eine Uniform in den **Farben Rot und Weiß** mit schwarzem Dreispitz und schwarzen Stiefeln, die

Grenadierhelm

Durch den hochglanz-polierten Grenadierhelm sind die Infanteristen schon aus der Ferne zu erkennen. Er ist originalgetreu gefertigt und ein echtes Schmuckstück, wie Markus Plum findet. Weil der Helm sehr schwer ist, wird er so oft wie möglich abgesetzt. Innen ist genug Stauraum für die Mütze der Ehrengarde.

Epauletten

Epauletten sind so etwas wie die veredelte Form der Schulterklappen. Auf ihnen werden die Rangabzeichen der Karnevalisten befestigt. Mit den Jahren verlieren die Fransen laut Elmar Grüber an goldener Farbe, weshalb sie dann meist ausgetauscht werden.

Rock

Der plissierte Rock ist das Alleinstellungsmerkmal der Mariechen und für Franziska Suhr das Schönste an ihrer Uniform. Die altertümlich wirkenden Röcke sind noch echte Handarbeit, die Breite der Falten wird in der Kleiderordnung exakt vorgegeben.

Biesse

Fragt man Hajo Weinert nach dem Lieblingspart seiner Uniform, zeigt er auf seine Brust: die weiße Spitzenbiesse, die jeder Ehrengardist trägt. Darauf sitzt das Abzeichen der einzelnen Formationen.

Geschichte

Der Vorläufer der Bonner Ehrengarde ist der „Vaterstädtische Verein zur Förderung und Erhaltung des Bonner Karnevals", der 1933 gegründet wurde. Im Laufe der Jahre bekam er dreimal einen neuen Namen. Heute lautet er „Vaterstädtischer Verein - Ehrengarde der Stadt Bonn e.V.". Ursprünglich gab es nur die Kavallerie als Formation. Es folgten Cadettencorps (1957), Infanterie (1957), Artillerie (1959), Mööder Senat (1960), Großer Rat (1978) und Corps d'Argent (2003).